

Stille Nacht.
W.B. London, 9. Jan. Der Daily Citizen hat in seiner gestrigen Sitzung in Dublin das englische Abkommen mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen. Als Decalera erfuhr, daß der Daily Citizen den englisch-irischen Antrag mit 64 gegen 57 Stimmen ratifiziert habe, reichte er endgültig seine Demission ein.

Der Kampf der Karelzer.
W.B. Helsingfors, 9. Jan. Beim Herannahen der Schutzgarde von Jomanski zogen sich die Bolschewiki am Samstag über die Grenze zurück. Die Schutzgarde besetzte den Grenzort. Die Lage der Karelzer nördlich von Parajawoi hat sich besetzt. Sie stehen in Berührung mit dem Feinde. Schneefall erschwert die Operationen.

Neueste Nachrichten.

Abbau der Kontrollkommissionen.
TU. Berlin, 9. Jan. (Drh.b.) Wie die TU. erzählt, tritt der Abbau der Kontrollkommissionen jetzt Markt in Erscheinung. Mehrere Hundert Funktionäre sind bereits entlassen. Ein weiterer bedeutender Abbau auch für die Randstaaten, in denen noch viele Kommissionen sind, ist vorgesehen.

Ein Eisenbahnunglück.
TU. Wien, 9. Jan. (Drh.b.) Auf dem Ostbahnhof fuhr heute der Schnellzug von Budapest mit un-
verminderter Schnelligkeit über den Presshof hinaus und geriet in das Mauerwerk des Bahnhofs. Es ist kein Opfer zu beklagen. Der Materialschaden ist groß.

Der Streit um das Ultimatum.
TU. Paris, 9. Jan. (Drh.b.) Bei den Besprechungen der inaktiven Sachverständigenkommission kam es zu einer lebhaften Erörterung über die Frage, ob am Schluß der Konferenz ein Ultimatum nach Art des Londoner Ultimatus an Deutschland gerichtet werde. Die Franzosen und Belgier treten dafür ein. Sie finden jedoch Widerstand bei den Engländern, die hierin einen Vorstoß gegen die Lebensmöglichkeit Deutschlands sehen. Die Engländer sind davon überzeugt, daß die Erklärung der deutschen Regierung der Wahrheit entspreche.

Ein Autounfall in Cannes.
Stb. Cannes, 9. Jan. (Drh.b.) Oberst Harwen, der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in London, ist einem Autounfall zum Opfer gefallen. Das Auto, in dem sich der Vorkämpfer mit dem Chefredakteur der Times befand, stieß mit einem andern zusammen. Beide wurden verletzt in ihr Hotel gebracht, wo die Verletzung festgestellt, daß sie keine inneren Verletzungen erlitten haben, aber einige Tage der Ruhe bedürfen.

Westfalen und Rheinland.

* Wesel, 9. Jan. Westm. Auf dem heutigen Westm. waren 114 Schweine aufgetrieben. Es

kosteten Schweine im Winter von 1-3 Wochen 200 bis 240 M., 6-8 Wochen alte 290-320 M., 8-13 Wochen 500-700 M., Küferfische 900-1000 M. Der Markt war vollständig ausverkauft. Nächster Markt Montag, den 23. Januar.

* **Herne, 9. Jan. Zur Eingemeindungsfrage.**
Das Eingemeindungsgutachten des Ruhrbedarfsverbandes dürfte nach längerer Zeit auf sich warten lassen. Der Verband ist zurzeit damit beschäftigt, die ihm von den beteiligten Städten und Gemeinden eingereichten Unterlagen zu prüfen. Dieser Tage wollte auf dem hiesigen Rathaus ein Beamter des Verbandes, um sich über einige Unstimmigkeiten in dem städtischen Eingemeindungsmaterial Aufklärung zu holen.

* **Bodum, 9. Jan. Freiwillig in den Tod.**
Ein nach Bodum zugereistes Mädchen, das drei Tage lang von der Bahnhofsmission beherbergt worden war, hat sich durch Gift das Leben genommen. Man fand die Unglückliche auf dem Klosett der Bahnhofsmission an der Jägerstraße tot vor.

* **Saase, 9. Jan. Beim Rodeln in der Ennepe ertrank.**
Ein kleines Kind fuhr hier einer Böschung nahe die Ennepe hinunter, es konnte den Schützen bei dem schnellen Hinabgleiten nicht halten und fuhr in die Ennepe. Das Kind konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

Aus der Heimat.

Bodum, 10. Januar.
u. **Neudeutschland, Verband katholischer Schüler an höheren Lehranstalten.** Eine edle Weihenstimmung lag über der Feier des Stiftungsfestes, das die Bodumer Ortsgruppe am letzten Sonntag im großen Saal des Gesellenvereins beging. Die drei großen Ideen des Verbandes, Religion, Vaterland, Jugend, leuchteten überall durch. Sie klangen heraus aus dem Jahresbericht des Gruppenführers, des Oberprimars Heinrich Hüls, der mit kurzen Zügen ein fesselndes Bild von der Tätigkeit der Ortsgruppe entwarf. Es tut in unserer Zeit doppelt wohl, wenn man hört, daß die Bodumer studierende katholische Jugend religiöse Betätigung, Monatskommunion und täglichen Besuch der hl. Messe als etwas Selbstverständliches für sich betrachtet, daß sie sich, wie es am 8. Dezember in feierlicher Weise in der Kirche geschehen und auf der Bühne hübsch und stilvoll wiederholt wurde, der Muttergottes als der Schützerin ihrer Reinheit weihen, daß sie bestrebt ist, möglichst jedes zweite Jahr sich durch Exerzitien für den Lebenskampf zu rüsten. Schon dadurch dient sie zugleich auch dem Vaterlande. Die Neudeutschen arbeiten zuerst an sich selber, um so dem deutschen Volke nützen zu können. Arbeitsgemeinschaften zum Zwecke der Selbsterziehung, Vertiefung in die Schätze deutscher Kunst und Literatur sind ihnen

Mittel dazu. Aber auch soziale Arbeit ist ihnen lieb. Wir hörten, daß die Ortsgruppe zu Weihnachtsnächten weit mehr als 100 Bäckchen und Spiele bei ihren Mitgliedern gesammelt hat, um den Kindern im Waisenhaus eine Freude zu machen. Ausdruck glühender Vaterlandsliebe war auch die tadellose Aufführung einiger Szenen aus Körners „Frühling“. Die jugendlichen Spieler in prächtigen Kostümen taten ihr Bestes, ihre Rollen würdig und begeistert darzustellen. Weiter zeigte der Jahresbericht aber auch, daß Neudeutschland echte Jugendfreude pflegt. Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung, am Rhein, in der Eifel, im Schwarzwald bis an den Bodensee, Ferienaufenthalte auf dem Lande, in eigenen Jugendheimen, selbst an der Nordsee, beweisen es. Und es war erfreulich zu hören, daß die Ortsgruppe dank der Beihilfe seiner Ehrenmitglieder und Wohltäter solche Erholungen auch wirtschaftlich schwächer gestellten Schülern ermöglicht, wie sie ihnen auch das Studium durch Unterstützung bei der Anschaffung von Lehrbüchern erleichtert.

Jugendlust sprüht denn auch das reizend gespielte Scherzspiel „Der fahrende Schüler im Paradies“, das große und wohlverdiente Heiterkeit bei den vielen kleinen und großen Zuhörern hervorrief. Den Glanzpunkt des Festes aber bildete unzweifelhaft die großangelegte, weitläufige Festrede des Verbandsleiters Vater Ludwig Eich S. J. Er stellte die neudeutsche Jugendbewegung in den großen Rahmen der deutschen und internationalen Jugendbewegung überhaupt, insbesondere der katholischen. Zwei Kernpunkte bewegten die gesamte deutsche Jugendbewegung bis in die Reihen des Sozialismus hinein, das Streben nach Innerlichkeit und äußerer Tat. Beides ist auch für Neudeutschland maßgebend. Innerlichkeit und Tat auf dem Gebiete des Glaubens im engsten Anschluß an die katholische Kirche, in Reinheit und Keuschheit nach dem Vorbild und unter dem Schutze der reinen Jungfrau. Innerlichkeit und Tat aber auch im rechten Fühlen und Arbeiten mit unserem Volke, um es aus den Tiefen des Glanzes in lichtere Höhen zu führen, Innerlichkeit und Tat endlich auch in edler Freude, die fern von den niedrigen Genüssen die Seele frei macht und hebt. Es waren gewaltige Worte von packender Wirkung, die der Redner in schwungvoller Sprache seinen atemlos lauschenden Zuhörern vortrug, und der stürmische Beifall am Schluß der Rede bewies, wie er allen aus tiefer Seele gesprochen. Mögen seine Worte, möge die ganze Feier der Bodumer Neudeutschen und ihren Freunden und Ehrenmitgliedern neuen Mut und neue Kraft zur tatkräftigen Mitarbeit geben! Es sei noch ganz besonders erwähnt, daß das Streichorchester des Gymnasiums

unter Leitung des Herrn Gesangslehrers Seemann zur Verschönerung der Feier wesentlich beitrug. Die sorgfältig ausgewählten und trefflich ausgeführten Musikstücke pochten sich Charakter des Festes stimmungsvoll an. „Neudeutschland“, insbesondere der Bodumer Ortsgruppe von Herzen weiteres Blühen und Gedeihen und Segen für die studierende Jugend und ihre Familien, zum Segen für Kirche und Vaterland.

1. Haus- und Grundbesitzerverein. Wie Angekündigt mehrfach angekündigt, wird Mittwoch abend 7 Uhr eine Zusammenkunft der Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins im oberen Saal der Restauration Langhoff stattfinden, zu der alle Vermieter eingeladen sind. Der Verein hält es für seine Pflicht zu den immer trostloser werdenden Verhältnissen im Wohnungswesen Stellung zu nehmen und bittet um die Mitarbeit aller Interessenten. Wir weisen auf diese Veranstaltung herbei, besonders hin.

m. Das erste Bezirks-Cäcilienfest des Deutschen Borsen am nächsten Sonntag wird eröffnet mit der Festandacht um 3 Uhr in der St. Georgskirche. Es wird auch eine kurze Festpredigt gehalten über den Archangelus. An den Aufführungen in der Kirche, wie auch um 5 Uhr im Schützenhaus beteiligen sich folgende Kirchenchöre: St. Georg, Liebfrauen, St. Josef zu Borsen, ferner die Chöre von Barlo, Borsen, Jörden, Randsdorf, Rhede, Rhedebüll und Werl. Im Laufe der Woche wird das Programm veröffentlicht für die Aufführungen in der Kirche wie für die Feier im Schützenhaus. Programm für 6.00 Mark berechnen zum Eintritt für die Saalfeier. Ein Besuch der Aufführungen dürfte sich lohnen.

e. „Instrumental-Verein“, 1. Konzert. Der erfolgreiche Bestreben, bei der Wahl seiner Lieder ohne Rücksicht auf die Kosten sich nur der Absicht leiten zu lassen, vom Guten das Beste zur Mitwirkung in den Konzerten herauszuholen, verdanken die Veranstaltungen des Vereins nicht zuletzt ihre musikalische Bedeutung und ihre Beliebtheit bei allen Freunden guter Musik. Nach den vorliegenden Berichten geht auch Frau Marie Lydia Günther-Klemm den allerersten Vertreterinnen ihrer Kunst. Nach ihr Auftritten in Berlin am 1. November 1906 schreibt die Germania: Der Begabung und dem Können nach erheben sich ihre Darbietungen hoch über die in unseren Konzerten üblichen Gesangsleistungen. Die Sängerin gab aus diesemal mit der Beethoven'schen Arie „Alceste“ und einer mit erstem Stilgefühl gewählten Reihe von Liedern wieder Proben

Herrn Collins Abenteuer.

Frank Heller.
Einzig autorisierte Uebersetzung
aus dem Schwedischen von Marie Franzos.

5. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

Descot sagte zu allem Ja und Amen, und während Mr. Bateson noch sprach, fuhr ein anderes Auto heran und hielt einen Meter hinter 12 M 1000. Und an seinem Volant saß kein anderer als Herr Philipp Collin, etwas verspätet durch einen Wortwechsel mit dem Garagenbesitzer. Mr. Bateson warf einen hastigen Blick auf den neuen Ankömmling, aber der Nebel war zu dicht, als daß er etwas sehen konnte, und plötzlich trat ein schwarzbärtiger Herr aus dem Kontor der Bank, eine schwere schwarze Tasche in der Hand. Er stieg in das wartende Cab, und eine halbe Minute später folgte 12 M 1000 seinen Spuren.

Nun muß man sich die Prozedur denken. Zuerst das Cab, die fette, harmlose Taube, die abnungslos durch den Nebel hummelt; dann 12 M 1000, der grausame Hahndieb, vorsichtig der letzten Beute folgend; zuletzt Philipp Collin — Philipp Collin, der Räuber, der Königsadler, bereit, sich auf den bösen Hahndieb zu stürzen und die Taube für seine Rechnung zu retten. Philipps Los war das schwerste. Denn während der Cab nichts Böses ahnte, lugte Mr. Bateson genau nach allen Richtungen aus, und Philipp war gezwungen, sich in so weiter Entfernung zu halten, daß er gerade noch die rückwärtige Laterne von 12 M 1000 sah und sich auf sein Geheiß verhalten mußte, um zurecht zu kommen.

Jetzt biegen sie in der erwähnten Ordnung nach Embankment ein, zuerst das Cab, dann 12 M 1000, dann Philipp. Das Embankment ist verödet; nicht einmal die Bänke, die sonst so viele Obediente beherbergen, sind besetzt. Es riecht schwermütig von den emblemben Zweigen der Bäume und es riecht, als wäre London der Keller der Welt. Aber der Nebel beginnt sich ein wenig zu lüften, und in der Angst, seine fette Beute zu verlieren, gibt Mr. Bateson das beschlossene Signal. Drei kurze Pfiffe, Descot läßt alle seine aufgespeicherte Kraft los, und plötzlich mit einem Ruck, der Mr. Bateson beinahe rüttelte aus dem Auto, flüchtet, hat 12 M 1000 die 200 Meter gewonnen, die es von dem Cab trennten. Ein Stoß, ein Krach, wie vom Blitz getroffen fällt das Cab zu Boden, das Pferd liegt

gappelnd auf der Seite, und eine schwarze Tasche wird von dem Stoß aus dem Auto geschleudert und fällt mit schwerem Aufschlagen zu Boden. Rasch wie der Blitz ist Mr. Bateson aus seinem Auto gesprungen und auf die schwarze Tasche losgehetzt, die seine Hand gierig packt. Er ist schon im Begriff, umzudrehen und in sein Auto zu springen, als ihm plötzlich jemand ein Bein stellt. Er stolpert, die schwere Tasche wird ihm aus der Hand gerissen, und er fühlt eine Hand, die rasch seine linke Brusttasche durchsucht. Dann hört er das Sausen eines Autos, das verschwindet, und im selben Augenblick ist ein schwarzbärtiger Herr aus den Tiefen des Cabs hervorgekrochen und hat sich mit einem heiseren Brüllen auf ihn gestürzt. In der nächsten Sekunde ist auch der Cabb auf den Beinen und fällt ihm rückwärts an, während er mit schriller Stimme nach der Polizei ruft. Der Nebel lichtet sich noch ein wenig, genügend, um einen herbeieilenden Polizeikonstabler, ein umgefallenes Cab, ein Auto, das in seine Trümmer hineingefahren ist, und zwei Herren im Handgemenge mit einem dritten zu zeigen.

Der schwarzbärtige Herr stellte sich feuchend als Vizelektor John Walters von der Filiale der London- und Liverpool-Bank in Putney vor, und berichtete in Rühr das Vorgefallene. Wie gewöhnlich hatte er sich auch an diesem Tage in das Hauptkontor am Ludgate Circus begeben, um den Kassenvortrag zu erneuern und Rapport abzugeben — es war seine Pflicht, das zweimal in der Woche zu tun, und wie gewöhnlich hatte er ein Cab genommen, was für das Geschäft und wenigst Aufsehererregende galt. Wählig war ein Auto mit dem Cab kollidiert, und als er wieder auf die Beine gekommen war, hatte er diesen Herrn vorgefunden, der offenbar der Besitzer des Autos war, nicht aber die Tasche, die 45000 Pfund in Gold und Papieren enthielt. Der verdächtige Mr. Bateson unterdrückte ihn und beteuerte auf das Euergeiste seine Unschuld, aber trotz seiner Proteste mußte er zu den nächsten Polizeistube. Dort wiederholte sich die Szene; Mr. Bateson beschwört seine Unschuld, schließt alles auf ein Mißgeschick im Nebel und beruft sich auf seinen großen Bruder in Bond Street. Man weiß nicht, was man glauben soll, und einen Augenblick steht es aus, als sollte Mr. Bateson durchschlüpfen.

Wui, Philipp Collin, das ist deiner nicht würdig! Soll der elende Verbrecher seiner gerechten Strafe entgehen? Willst du dich damit

begnügen, deine 70000 Kronen wieder zu haben, wenn auch mit Zinsen? Das ist deiner nicht würdig, Philipp Collin! Aber halt! „Man visitiere den Angehaltenen!“ jagte der Polizeichef; und ruhe im Bewußtsein seiner Unschuld läßt Mr. Bateson es geschehen. Taschenuhr, Manicuremesser, Schlüssel werden aus seinen Taschen geräumt, Säckchen, Kleingeld, ein noch nicht abgeschickter Brief und eine Füllfeder folgen, alles unverzüglich, und Mr. Bateson lächelt schon triumphierend. Eine einzige Tasche ist noch übrig, die linke Brusttasche, und es zeigt sich, daß sie eine kleine Krotobillederbrieftasche enthält.

„Hallo!“ ruft Mr. Bateson erblickend. „Was ist denn das? Das ist nicht meine Brieftasche!“
„Wie?“ sagte der Polizeichef. „Sichst ungewöhnlich, daß ein Gentleman anderer Leute Brieftaschen bei sich trägt. Sie machen ein so eigenartiges Gesicht, was sehen Sie denn Wunderbares an dieser Brieftasche? Eine höchst ordinäre Krotobillederbrieftasche.“

Er öffnet sie, und Mr. Bateson steht starr vor Verblüffung, was er herbornimmt: einen Brief über das Kontor der London- und Liverpool-Bank am Ludgate-Circus und in Putney und dann Aufzeichnungen über Direktor Walters Gewohnheiten; aber bei dem Anblick der Handschrift tritt kalter Schweiß auf Mr. Batesons Stirne. Denn es ist seine eigene, unverkennbar seine eigene, und doch hat er diese Papiere nie vorher gesehen.

Ja, du roher englischer Taschendieb und Verbrecher! Fängst du nun an, zu sehen, wenn du ins Gehege geraten bist? Fängst du an, den Tag zu bereuen, an dem du Philipp Collins Weg kreuztest? Zu spät, mon ami! Das englische Gesetz, in dessen Schutz du ihm trotest, läßt nicht mit sich spaßen; das ist eine Sache, über die du nun so manches liebe Jahr nachdenken kannst.

„Das habe ich nicht geschrieben“, stottert Mr. Bateson mit heiserer Stimme. „Ein Anschlag gegen mich.“

Der Polizeibeamte wirft einen Blick auf den Brief, den man in Mr. Batesons Tasche gefunden hat, vergleicht die Handschrift und zuckt die Achsel.
„Man führe den Gefangenen ab“, sagt er.
Und Philipp Collin lacht, als er die Abendblätter liest.

Der Schlußakt dieser ersten englischen Trans-

aktion Philipp Collins spielte sich sieben Tage später ab. Denn in Anbetracht der fehlenden Tasche und einiger anderer Umstände bekam Mr. Bateson nur diese gelinde Strafe.

Am selben Tage, an dem er Dartmoor verlassen wurde, er zum Direktor gerufen.
„Ein Brief an Sie, Bateson“, sagte dieser.
„Er scheint Geld zu enthalten. Er wurde mir vor einem halben Jahre mit der Bitte überreicht, daß ich ihn Ihnen heute übergeben sollte.“

Der Gefangene nahm den Brief mit zitternder Hand, riß ihn auf und starrte mit stumpfem Sinn zwei dicke Banknotenbündel an, die herausfielen. Endlich gelang es ihm, sich aufzuraffen und er las den Brief.

„Dear Mr. Bateson“, stand da. „Sie müssen zugeben, daß ich mein Versprechen gehalten habe, welches ich Ihnen vor längerer Zeit in Bond Street gab, ich habe wirklich die Polizei gerufen und sie hat unsere kleine Angelegenheit in friedigster Weise geordnet.“

Ich halte immer Wort. Aber da Sie mich Ihr Versprechen gelüftet haben, hege ich keinen Groll mehr gegen Sie, und als Beweis dafür bitte ich, Ihnen das Inliegende überreichen zu dürfen. Möchte Ihnen dieses Geld auf einer besseren Bahn weiterhelfen als Ihrer alten verbrecherischen!

Ihr ergebener

Philipp Collin.“
Mr. Bateson starrte hilflos den Direktor an, der begonnen hatte, die Banknoten zu untersuchen. „Gute Bank of England-Papiere“, murmelte dieser. „Aber halt...“ Er trat an das Bücherregal und nahm einen Band Gerichtsaktenprotokolle aus dem Jahre 1906 heraus.

„Was zum Teufel“, rief er plötzlich. „Darum kamen mir die Nummern so bekannt vor! Da sind ja dieselben Nummern, wegen denen Sie hock genommen wurden — ich meine die größten! Die kleinen sind, wie wir in Erfahrung gebracht haben, an verschiedenen Orten gewechselt worden. Hier haben Sie die Nummern!“

Er begann zu lesen, aber Mr. Bateson hörte kaum zu, denn er hatte den Brief umgedreht und auf der Rückseite das folgende Postskriptum gefunden:

„Ich gebe zu, daß Sie die Noten, die ich Ihnen schickte, vielleicht etwas schwer zu wechseln finden werden. Aber, diable, was wollen Sie? Man tut, was man kann, um seinen Freunden zu helfen. Noch einmal
Ph. C.“

(Fortsetzung folgt.)

die Noten, die ich
s schwer zu wechself
2, was wollen Sie?
im seinen Freunden
Ph. C."
Fortsetzung folgt.)

1. **Gedächtnis.** Die am gestrigen Sonntage abgehaltene Monatsversammlung wickelte sich ab. Neu aufgenommen wurden 2 Mitglieder. Auf Anregung einiger Mitglieder wurde bestimmt, den Mitgliedsbeitrag auf monatlich 2 Mark zu erhöhen, damit der Verein einermassen die Lage versteht wird, seinen Mitgliedern im Laufe des Jahres wenigstens einige Unterhaltungsstunden zu bieten und dadurch das Vereins-

schaffen Anträge und Verhandlungen aufgenommen werden sollen, ist rechtzeitig — wenn möglich wenigstens acht Tage vor dem betreffenden Gerichtstage — dem Amtsgericht Vorbenachrichtigung zu machen, damit die Akten mit zum Gerichtstage genommen und die Beteiligten gebeten werden können. Die Bekanntmachung der weiteren Gerichtstermine erfolgt in der nächsten Zeit.

Turnen, Sport und Spiel.

Am 2. Febr. 1900. Von den drei Meistermannschaften des letzten Sonntags wurden zwei gewonnen und das Haupttreffen ging verloren. Am Vormittag trat die 3 gegen die 3. von Rhein- und Emmerich an. Ein einwandfreies Spiel auf dem glatten Boden nicht zu, doch war die 1900-Mannschaft jederzeit Herr der Lage. Sie zeigte teilweise eine vollständige Ueberlegenheit. Als auch die entsprechenden Tore. Die Mannschaft siegte mit 5:2, was der Gegner scharf nicht ermutet hatte. — Die 2. Mannschaft gewann das Spiel kampflos, da Sterkrades 2. Elf nicht erschienen war. — Punkt 2½ Uhr begann das Haupttreffen. Die Meistermannschaften trafen sich, die

Bekanntmachung
Durch Verfassung des Justizministers sind für den Amtsbezirk Velen — Paderborn acht Gerichtstage von je einjähriger Dauer genehmigt worden. Die Gerichtstage finden statt zu Velen in der Wirtschaft Kampfbösch und zwar der erste am 20. Januar vorm. 9 Uhr beginnend bis abends.
Näheres siehe unter Voales.
Velen, den 2. Januar 1923. 288p
Der Amtmann: Seide.

Fräulein
Bereits 4 Jahre in einem Büro tätig gewesen, mit
als Zeugnissen sucht anderweitig
Stellung.
Offerten unter **W. 100** an die Geschäftsst. d. Bl.
Tüchtige Sattler
welche auf Hachlöffel, Maulbügeltaschen etc. gearbeitet
haben, bei hohem Lohn, für dauernde Beschäftigung
gesucht.
Höf. Federhandels-ges. m. B. H.

den Apotheken u. Drogerien
Mehja. Seilenfabr. Stadthof

Cræstheims Edelportiment
köstlich im Geschmack *Eckstein Gold 80 Pfg.*
Torrero 100 Pfg. *elegant in der Packung*
Traviata 120 Pfg.
 * Zigarettenfabrik A. M. Cræstein & Söhne * Dresden - A. 27

